



GROSSBRAND IN NEUENBÜRGER SCHREINEREI

„Feuer, Feuer“, hörte Reinhold Frank es rufen, als er am 3. Januar 1958, also vor genau 50 Jahren, um 16.30 Uhr, auf seinem Anwesen tätig war.

Schnell bemerkte er, dass im 2. Stock der Schreinerei, welche sein Vater Franz Frank 1929 gegründet hatte und die er mit dem Vater und seinem Bruder Edelbert zusammen leitete, ein Feuer ausgebrochen war. Eilig versuchte er noch mit einem Feuerlöscher die Flammen zu bändigen, aber es war bereits zu spät. Alles brannte lichterloh. Die örtliche Feuerwehr mit dem damaligen Kommandanten Anton Philipp wurde informiert und es begann ein Wettlauf gegen die Zeit. Damals wurden bei solchen Unglücken die Kirchenglocken geläutet um die Bevölkerung zu informieren. Schnell liefen die Neuenbürger zusammen um zu sehen ob - und wie sie helfen konnten. Mitten im Dorf befand sich der Brandweiher aus dem das Wasser zum Löschen gepumpt werden musste. Da die Schläuche der Feuerwehr Neuenbürg nicht bis zum Brandort reichten, war man auf die Feuerwehr von Odenheim angewiesen. Als diese eintraf, sicherten sie gleich das Wohnhaus, denn die Flammen drohten bereits überzuspringen. Aber nicht nur die Feuerwehr half. Viele Neuenbürger schöpften mit Eimern Wasser aus dem Boxbrunnen oder ihren eigenen hauseigenen Brunnen und schütteten es in den Brandweiher, damit immer genügend Wasser zum Löschen vorhanden war.

Das Wohnhaus der Familie Frank wurde ausgeräumt, Möbel und der gesamte Hausrat auf einem gegenüberliegenden Acker in Sicherheit gebracht. Getreidesäcke, die auf dem Speicher zum Trocknen lagerten, wurden schnell ins Freie gebracht. Auch aus Bruchsal kam die Feuerwehr - aber es war zu spät - die Schreinerei konnte nicht mehr gerettet werden. Sie brannte bis auf die Grundmauern nieder.



Bilder der Verwüstung nach dem Brand

Auch die Kriminalpolizei aus Bruchsal war vor Ort. Sie untersuchte die Brandstätte, verhörte die Besitzer und die 7 Mitarbeiter der Schreinerei Frank. Schnell stellte sich heraus, dass ein Mitarbeiter, der erst seit 4 Wochen in der Firma arbeitete, plötzlich verschwunden war. Dieser Mann (zuletzt wohnhaft in Edingen bei Neckarhausen) bewohnte ein Zimmer im Gasthaus zur Traube. Reinhold Frank erinnert sich noch genau, wie er ihn Tage zuvor noch zum Weihnachtessen eingeladen hatte, da der Mann keine Verwandte in Neuenbürg besaß.

Nun stellte sich heraus, dass der neue Mitarbeiter die Gastfreundschaft seines Arbeitgebers schlecht gedankt hatte. Als die Polizei den Mann ausfindig machte, gestand er die Brandstiftung.

Warum er diese Tat begangen hatte, ist bis zum heutigen Tage unklar.

Nach seiner Festnahme musste er trotz des Geständnisses nur 4 Wochen in Haft bleiben! Mittlerweile blieb die Familie Frank nicht untätig. Schon 2-3 Wochen nach dem Brand hatte sie so viele Maschinen und Werkzeuge gekauft, dass ein Teil der Belegschaft bei der Schwägerin Hilda Weis (Mutter von Zita Keller) in der Scheune und in den Nebengebäuden die Arbeit wieder aufnehmen konnte. Die restlichen Arbeiter der Schreinerei und viele freiwillige Helfer aus Neuenbürg räumten die verbrannten Balken und das Geröll an der Brandstelle weg und fuhren es in eine Hohl



Bilder der Verwüstung nach dem Brand

zwischen Neuenbürg und Oberöwisheim. Kurz danach begannen die Bauarbeiten für die neue Schreinerei.

Bereits wenige Monate nach dem Großbrand, konnte im September 1958 das Richtfest gefeiert werden.

Nachdem Vater Franz Frank aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr mitarbeiten konnte, übernahmen Edelbert und Reinhold Frank die Schreinerei. Hatte man früher hauptsächlich Besenstiele, Rechen, Wagenräder oder Fuhrwagen hergestellt, so wurden später Sessel, Sofas, Tische und Stühle produziert. Als 1994 auch Edelbert Frank aus gesundheitlichen Gründen aus der Firma ausscheiden musste, leitete Reinhold Frank die Schreinerei alleine.



Richtfest nach dem Brand



Luftaufnahme der wiederaufgebauten Schreinerei

EIN HOCH DEM WEIN!!

Die Rebanlage von Neuenbürg feiert in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen. Ein Jubiläum auf das man sich einen guten Tropfen genehmigen sollte.

Die Rebanlage unseres Dorfes wurde in drei Abschnitten angelegt. Die erste Anlage – die eigentliche Jubiläumsanlage wurde auf den Gemarkungen „Flehinger“ und „Schaller“ angelegt – für alle, denen Gewannbezeichnungen weniger sagen – zwischen „Hotzebüggele“ und „Steighohl“.



u. l. Karl Schlegel, Gudrun Kloos, Gisela Franck, Anton Philipp, Hilma Baumgärtner, Renate Frank u. Lucia Hubbuch beim Rebpfflanzen 1958

Die ersten Rebsorten, die gepflanzt wurden, waren Riesling und Müller-Thurgau. Bereits im ersten Erntejahr lieferten nahezu alle Winzer ihre Trauben an den Winzerkeller Wiesloch ab. Annahmestelle war, wie auch die ganzen Jahrzehnte danach, die Dreschhalle in Neuenbürg.



Winzerhalle (ehemalige Dreschhalle) um 2008

Die Trauben wurden damals von Karl Baumgärtner und Leonhard Zorn angenommen. Um 1960 folgte der zweite Abschnitt der Rebanlage. Er erstreckte sich über die Gewanne „Silberberg“ und „Klinge“ direkt oberhalb Neuenbürgs. In diesem Teil des „Wengerts“ wurden überwiegend Ruländer und Spätburgunder angepflanzt. 1965/66 wurde das Rebgebiet auf die Gewanne „Äckerten“ und „Allmendäcker“ ausgeweitet. Dies sollte auch gleichzeitig der letzte Abschnitt der Weinbergexpansion zu Neuenbürg sein. Die Bepflanzung des Gewanns „Allmendäcker“ gestaltete sich außerordentlich schwierig, da in diesem Bereich der „schwere Boden“ (roter Keuper) vorherrschte und das Gebiet sehr sumpfig war. Dieser Umstand machte es notwendig, dass eine Drainage vom „Allmendäcker“ Richtung Neuenbürg gelegt wurde. Erst danach war Weinanbau überhaupt möglich.



Ausschnitt einer alten Gemarkungskarte mit der kompletten Rebanlage.

Der Weinanbau war lange Zeit Bestandteil des Broterwerbs vieler Bauern – der überwiegend Teil aller Haushalte Neuenbürgs nannte einen „Wengert“ sein Eigen.

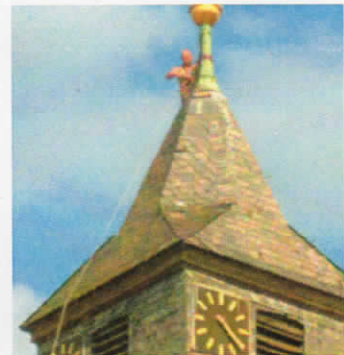
Mittlerweile haben Faktoren wie Überalterung vieler Eigentümer, Preise für Spritzmittel etc., Zeitmangel, Aufgabe der Annahmestelle in Neuenbürg und nicht zuletzt der Umstand, dass für einen Feierabendwengert die gleichen Gerätschaften wie für eine Großanlage notwendig sind, dazu geführt, dass sich die Zahl der Weinbauern drastisch reduziert hat. Entweder man verkauft oder verpachtet an einen Großwinzer oder man rodet die Rebstöcke.

Dennoch – Neuenbürger Wein hat sich in der ganzen Welt einen Namen gemacht – selbst in einem Feinkostladen in New York wurde Neuenbürger Riesling gesichtet. – Na denn, Prost!!

Quelle: Helmut Frank

DIE TURMFALKEN WURDEN ZUNEHMEND UNRUHIG

als sie in ihrem Reich in luftiger Höhe einen Eindringling feststellten.



Was war los? Hatten die Mitglieder des Pfarrgemeinderates die Kombination des Zahlenschlosses vergessen, das den Weg in den Glockenturm versperrt? Oder hatte sich jemand beim „Fensterln“ in der Adresse geirrt? Weder noch! Die Schieferschindeln des Kirchturmes in Neuenbürg waren teilweise marode, so dass die Kirchengemeinde eine Spezialfirma mit der Restauration beauftragt hatte.

Eine Eingerüstung des Turmes wäre zu kostenintensiv gewesen, so dass man sich letztendlich für die spektakuläre Freiluftvariante entschied.

AMIS IN NEUENBÜRG - DIE „2. TE“

Reisegruppe aus Madison County / Virginia / USA zu Besuch in Neuenbürg

Andreas Gödtler, der 2. Vorsitzende unseres Heimatvereins, begrüßte am Sonntag, den 15. Juni, die 35-köpfige amerikanische Delegation unter der Führung von Mr. Brown, auf dem Dorfplatz.

Bei den Besuchern handelt es sich Mitglieder der „Memorial Foundation of the Germanna Colonies in Virginia“ einer Organisation deutscher Auswanderer, aktuell in achter Generation, deren Aktivitäten sich unter anderem auch mit der Pflege deutscher Traditionen, der Ahnenforschung und der Organisation von geführten Reisen nach Deutschland beschäftigt. Bereits im letzten Jahr war eine Delegation dieser Organisation zu Gast beim Heimatverein in Neuenbürg.

Wegen plötzlich einsetzenden, heftigen Regenschauern musste die Begrüßung der Gäste dann kurzerhand in das nahe Vereinsheim des Heimatvereins verlegt werden.



Mr. Brown, der als Reiseführer und Dolmetscher der Gruppe fungierte, überreichte dem Heimatverein Bücher über Virginia als Gastgeschenk. Im Gegenzug überreicht Andreas Gödtler den Gästen aus den USA einen Bildband über die Stadt Kraichtal mit englischer Übersetzung sowie verschiedene Jahress Ausgaben des „Hutzelblättles“.

Die Gruppe bewegte sich anschließend zur Kirche von Neuenbürg, wo Matthias Zimmermann über die Historie des ehemaligen Wehrturms und der Kirche referierte. Anschließend war ein Gang zum Friedhof geplant, der buchstäblich ins Wasser fiel.

Jürgen Schmid improvisierte deshalb und berichtete in der Kirche auf englisch über die Gräber polnischer und jüdischer Häftlinge des ehemaligen Konzentrationslagers Vaihingen-Enz auf dem Friedhof Neuenbürg sowie über die Zwangsevakuierung des Dorfes zur Unterbringung der Häftlinge im April 1945.

Die Mitglieder des Heimatvereins hatten erst kürzlich im April 2008 die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrations- und Arbeitslagers in Vaihingen/Enz besucht.

Von Edgar Keller erfuhren die Delegationsmitglieder -ebenfalls auf Englisch- einiges über die Tradition des „Werzwichsammeln“ und die sonstigen Aktivitäten des Vereins in Neuenbürg sowie über die Geschichte unserer kleinen Marienkapelle oberhalb des Friedhofes.

In der Besenwirtschaft „Guggugsneschd“ begeisterten Hausmacherwurstbuffet und Neuenbürg Wein die amerikanischen Gäste. Der Wein sorgte letztendlich auch dafür, dass die anfänglichen Sprachbarrieren zwischen Deutschen und Amerikanern immer niedriger wurden und die Stimmung zunehmend heiterer.

Einer jungen Amerikanerin, die an diesem Abend ihren vierzigsten Geburtstag feierte, sangen das Duo Fritz Zorn und Paul Frank mit viel

Herzblut und Inbrust das Ständchen „Shallala I love you, shallala I need you“, woraufhin diese ganz hingerissen war von so viel Charme.

Eine ältere Dame aus der Besuchergruppe versicherte gleich mehrmals, dass dieser Abend mit dem Abschluss im „Guggugsneschd“ für sie und ihre Mitreisenden eines der schönsten Erlebnisse auf dieser Deutschlandreise seien.

KINDHEITSERINNERUNGA

Neiberg, Mitte/Ende der Fuffziger

I will amol so an Windadag bschreiwa, an den ma gern noch droadengt,
obowhl's schon arg long her isch:

„Bei Schnee henn mer imma gschliddert. Monche hewwa for sich aloi an
Schlidda ghatt – do war mer neidisch. Mir hewwa an 2- unn an 3-Sitza
ghatt – unn des zu dritt! Do warsch froh wonn mit am 2erle mol hasch
aloi fahre derfa.

Donn hats noch da Bockschlidda unn Lenkschlidda gewwa. s'Drauwerds
Egon hat so an Lenkschlidda ghatt, der war sauschwer unn wer mol
mitfahra wollt, der hattn d'alt Bayerhohl nuffziega missa, awwer des war
die Schinnerei wert.

Zwischanei hat mer a mol a Schneeballschlacht gmacht unn sich gegesei-
dich eigsafft.



Neuenbürger Kinder beim Spielen im Schnee – Anfang der 50er Jahre

Wonn's donn mol gedaut hat unn nachts ischs gfrora, hats uff der Schtroßa
scheena longa Rudschbohna gewwa. Do isch mer donn druff gschliffa
odda hat Scheißhäffles gschbielt.

Nadierlich isch a mol ghändlt worra un a paar henn gheild-des isch awwa
ball vergessa gwest.

Die wu dahom Viech ghatt hewwa, senn beizeit hom zum viedara, die
onnara schbädeschdens beim Bettlockalaida.

Donn wara noch d'Hausuffgawa zu macha unn die, wu net zu mied
wara, hewwa noch an da warma Kich mit Gschwischda odder Momma
„Mensch ärgere dich nicht“ odda „Halma“ gschbielt.

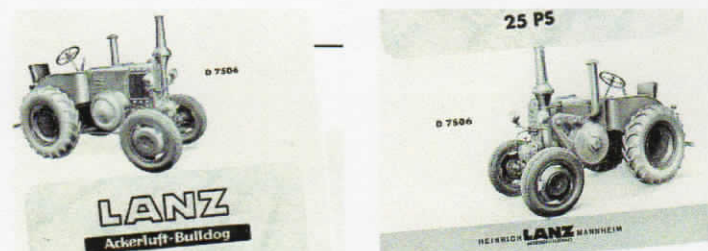
Nach so ama Dag isch mer donn hundsmed, awwer glicklich mit da
Bettflasch unnerm Arm ans Neschd – ligd uff sein schdrohgfillde Matrazz
unn drohmt seelich.“

Von: Fritz Zorn, Jobgang neinauerzich

D'EASCHDE BULLDOG IN NEIBERG

Im November 1946 hielt in Neuenbürg die technische Revolution in der Landwirtschaft ihren Einzug:

Der erste Bulldog (hochdeutsch heutzutage: Traktor oder Schlepper), ein 25 PS starkes Gefährt der Marke Lanz, Typ D 7506, wurde an seinen neuen Besitzer Karl Baumgärtner ausgeliefert!



Offizieller Prospekt der Fa. Lanz

Wie Hans Baumgärtner, der älteste Sohn von Karl, berichtete, wurde der Bulldog direkt bei der Firma Lanz in Mannheim bestellt und per Bahn bis Oberöwisheim transportiert, wo er an seinen Vater ausgehändigt wurde. Karl Baumgärtner bezahlte für das gute Stück insgesamt 6.500 Reichsmark.



Karl Baumgärtner auf seinem Lanz Bulldog

Der D 7506 wurde mit der Sonderausstattung Eisenbereifung ausgeliefert – erst 1948 spendierte Karl Baumgärtner seinem Lanz dann eine „fahrerfreundlichere“ Luftbereifung.

Neben der Landwirtschaft wurde der Bulldog vor allem zum Transport von Sand, Kies, Kohle und Brikett vom Bahnhof Oberöwisheim zu Kunden in Neuenbürg und Oberöwisheim eingesetzt – in Oberöwisheim gab es zu dieser Zeit noch keinen Bulldog!

Die komplette Bauwirtschaft der beiden Ortschaften wurde mit dem Bulldog der Baumgärtners über Jahre hinweg mit Material versorgt. Erst Jahre später folgten die nächsten Bauern dem Handeln von Karl Baumgärtner und kauften sich ebenfalls einen Traktor.

Der Lanz der Baumgärtners leistete insgesamt 11 Jahre treue Dienste – danach musste der Entwicklungshelfer in Sachen „Technisierung der Neuenburger Landwirtschaft“, vom Rost zerfressen, verschrottet werden. Schaut man sich die Entwicklung der motorbetriebenen Zugmaschinen von 1946 bis heute in Neuenbürg an, so erinnert nur noch der Umstand, dass hinten zwei große und vorne zwei kleine Räder angebracht sind, im Vergleich mit den heutigen PS-Boliden, an den Lanz D 7506.

Quelle: Hans Baumgärtner

WAS NOCH GESAGT WERDEN SOLLTE:

Da das Leben z. Zt. ziemlich schwer und sorgenvoll ist, möchte ich mich freudigeren Dingen zuwenden, wie zum Beispiel unserem heutigen Kapellenfest. Ein Marienfeiertag, wie Mariä Himmelfahrt, hat etwas Besinnliches an sich und man kann über das Leben nachdenken. Mir ging es nämlich so und habe meine Gedanken in einigen Versen zusammen gefasst:

Obwohl ich ein echter Pforzheimer bin,
schon über achtzig Jahr,
denk' ich gern an Neuenbürg,
wo ich in der Jugend glücklich war.

Mit „Neiberg“ der Ort meiner Ahnen,
aus dem wir „Oestreicher“ kamen,
bin ich auf ewig verbunden,
denn hier hab' ich meine große Liebe gefunden.

Oft denk' ich an die Zeit zurück,
„s' Knause Johanna“ war mein großes Glück!
Im Oktober 1946 war's, ich weiß es genau,
heut' ist sie schon 55 Jahre meine Frau.

Sei es wie es sei,
der Krieg war vorbei,
mancher blieb draußen, doch ich hatte Glück
und kam, wenn auch krank, in die Heimat zurück.

Mit Hilfe der Neuenbürger konnte ich genesen,
das war sehr lieb und edel gewesen!
Ob ernst oder heiter,
das Leben ging weiter.

Nun begann eine Zeit, wie sie es schöner nicht gibt,
wir spielten Theater und waren verliebt!
Später ging's dann, wie es der Brauch,
hinaus ins Leben, denn Arbeit gab's auch.

Es gibt aber immer einen Grund, in „Neiberg“ zu sein,
denn wir sind ja im Heimatverein.
Auch feierten wir manch fröhliches Fest,
beim Fritz und seiner Bettina, im „Guggugsnescht“.

O Herr, gib uns noch viele Stunden,
um in Neuenbürg zu feiern in fröhlichen Runden!

von Günter Oestreicher

Impressum

Herausgeber:
Heimatverein Neuenbürg e.V.
c/o Hartmut Hubbuch

Beiträge:
Hartmut Hubbuch, Brigitte Keller, Günter Oestreicher Jürgen Schmid

Layout/Gestaltung:
Patrick Hubbuch